

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Diebstahl 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

No. 104.

Danzig, Dienstag, den 10. Mai 1887.

15. Jahrgang.

Die Stellung der einzelnen Parteien zur Branntweinsteuer-Vorlage.

Ganz zufrieden ist mit der neuen Branntweinsteuer-Vorlage die Presse keiner Partei. Nicht einmal die konservativen Blätter stehen voll und ganz zu der Vorlage. Daß die freisinnige Presse ganz entschieden gegen diese Art der Besteuerung ist, versteht sich von selbst. Sie geht jeder Einzelbestimmung so scharf zu Leibe, daß das Kanzlerblatt seine Wut darüber nicht mehr zurückhalten kann. Die „Freis. Ztg.“ greift besonders die Berechnung des Steuerertrages als falsch und zu niedrig gegriffen an. Die Regierung erwartet von der neuen Verbrauchssteuer 96 400 000 M. Das freisinnige Blatt berechnet jedoch, daß der Ertrag aus dem Maisdraum zu niedrig von der Regierung veranschlagt ist und eine Mehrausbeute von ein Million Hektoliter gestattet, welche bei 70 M. Steuer weitere 51 100 000 M. bringen würden, so daß also die neue Steuer nicht auf 96 400 000, sondern auf 147 500 000 Mark zu berechnen sei. Des weiteren bekämpft die freisinnige Presse den Unterschied, den die Vorlage zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien macht, in dem sie besonders hervorhebt, daß Schlempe und Dünger der letzteren besonders den kleinen Besitzern und Bauern zu gute kommen, die doch mindestens dieselbe Berücksichtigung verdienen, wie die Großgrundbesitzer. Ein dritter Punkt in den Angriffen seitens des Freisinn ist der Hinweis, daß das den süddeutschen Staaten zugemessene Quantum von drei Liter pro Kopf über den jetzigen Konsum in Bayern, Württemberg und Baden hinausgeht, woraus dann nicht mit Unrecht gefolgert wird, daß die Vorlage für Süddeutschland einen Anreiz zur Steigerung der Produktion und des Branntweingenußes mit sich bringt. Fast ganz auf dem Standpunkte des Freisinn stand auch die in Berlin abgehaltene Versammlung des „Verbandes deutscher Spiritusinteressenten.“ Die Redner beklagten die Bevorzugung des Sonderinteresses der Kartoffelbrennereibesitzer, die Beschränkung der Gewerbefreiheit, die in der Festsetzung des Produktionsumfanges liege, die dem Bauernstande zugeordnete hohe Steuer und kritisierte besonders, daß die Regierung sich nicht des Beirates von Sachverständigen bedient habe. In eigentümlicher Klemme befinden sich der Vorlage gegenüber die Nationalliberalen. Hier soll der Kartellbund zum erstenmale seine Probe bestehen, und die Nationalliberalen sollen sich mit klingender Münze für die seitens der Konservativen geleistete Wahlunterstützung erkenntlich erweisen. Was wunders, wenn der Nationalliberalismus da in Not ist. Seine Presse dringt darauf, Zeit zu gewinnen und so zu einem Kompromiß zu gelangen. Nennigens Organ warnt die

Großgrundbesitzer, „den Bogen nicht zu straff zu spannen“, während das Organ der Nationalliberalen, die „Nat. Ztg.“, eine ganze Reihe von bedenkliehen oder unannehmbaren Punkten in der Vorlage aufzählt. Beklagt wird namentlich der Unterschied der landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien und die ungünstige Stellung der letzteren, ferner die all zu hohe Steuer, das Geschenk, das man aus den Taschen der Steuerzahler den Brennern zuwenden wolle, und endlich die alle drei Jahre in Aussicht genommene Rekontingentierung, wodurch der Interessentkampf in Permanenz erklärt werde. Damit werden in der That die wunden Punkte der Vorlage nicht unrichtig gekennzeichnet. Das Blatt hat nur eins vergessen: es dürfen auch die Kartoffelbrenner des Ostens den Kornbrennern des Westens keine erdrückende oder schädliche Konkurrenz machen, eine Befürchtung, die bei der Vorlage leider sehr nahe liegt. Auffallend ist es einigermaßen, daß auch die „Kreuztg.“, das Organ der konservativen Brennereibesitzer, gewichtige Bedenken gegen den Entwurf hat. Das konservative Organ glaubt einmal nicht an eine bis zu 70 M. reichende Steigerung des Preises, ist aber auch andererseits der Meinung, den Hauptvorteil dieser Preissteigerung würden nicht die Brennereibesitzer, sondern die kapitalkräftigen Großhändler davontragen. Letzteres wollen wir nicht bestreiten, wenn der Brennereibesitzer von der Hand in den Mund lebt und gezwungen ist, den Großhändler um Geld für Spiritus anzugehen, ehe das Produkt gewonnen ist. Die weiteren Bedenken der „Kreuztg.“ laufen ungefähr auf den Wunsch hinaus, etwa nur den jetzigen Brennern das Brennen zu gestatten unter Ausschluß neuer Brennereien, sowie auf die Klage über die Bestimmungen in betreff der Maisdraumsteuer, bei welcher die bayerischen auf die preussischen Verhältnisse nicht passenden Berechnungen zu Grunde gelegt seien. Wenn sich das Agrarierblatt aber den Zweifel gestattet, ob seine Patrone nach diesem „Geschenk“ greifen werden, so nimmt das wohl niemand ernst. Vielleicht verfolgt das Sträuben nur den Zweck, das ganze desto sicherer unter Dach und Fach zu bringen. So viel steht indessen wohl fest, daß der Entwurf soll er Gesetz werden, sich in der Kommission große Abänderungen wird gefallen lassen müssen. In welcher Richtung sich diese bewegen werden, das wird sich erst morgen bei der ersten Beratung der Vorlage übersehen lassen.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 9. Mai.

Erste Beratung der Nachtragskonvention zur deutsch-rumänischen Handelskonvention vom 14. November 1877. Das seit herige zwischen Deutschland und Rumänien be-

stehende handelspolitische Verhältnis wurde im vorigen Jahre erheblich zu unseren Ungunsten verschlechtert durch Einführung des rumänischen General-Zolltarifs, der fast durchweg hohe, vielfach prohibitive Einfuhrzölle einführt. Während der deutsche Export nach Rumänien durch den neuen Stand der Dinge zu einem nicht geringen Teile bedroht schien, bestand andererseits auf rumänischer Seite das Bedürfnis, seine durch den im vorigen Jahre eingetretenen Ablauf seines 1875 abgeschlossenen Vertrages mit Oesterreich-Ungarn auf dem Gebiete der Zollpolitik zum Teil wiedergewonnene Freiheit dahin zu benutzen, seine Bodenproduktion und seine eigene Industrie zu kräftigen, sowie seinen finanziellen Bedürfnissen mehr als bisher gerecht zu werden. In der Erreichung dieses Zieles sah sich Rumänien indessen noch durch einzelne Deutschland in der Konvention vom 14. November 1877 gewährte Zolltarifbegünstigungen behindert. Es wurde deshalb beiderseitig gewünscht, eine Revision der bestehenden Konvention und insbesondere der zu derselben gehörigen, die rumänischen Einfuhrzölle betreffenden Tarife anzubahnen. Es entspann sich eine kürzere Debatte, in welche die Abgg. Brömel, Siegle und Dr. Barth und v. Kardorff eingriffen und dabei die Erhöhung der Getreidezölle berührten. Abg. Brömel führte aus, daß diese Erhöhung dem internationalen Verkehr die Basis entziehe. Abg. v. Kardorff nahm daraus Veranlassung, dem Abg. Brömel vorzuwerfen, daß er das Interesse Rumäniens verrete. Abg. Brömel protestierte dagegen und nannte diese Art der Bekämpfung des Gegners unehrenhaft, was ihm einen Ordnungsruf eintrug. Abg. Dr. Barth kündigte an, daß die deutschfreisinnige Partei bei der Vorlage über die Getreidezollerhöhung umfassende Debatten führen und darthun werde, daß die Erhöhung lediglich im kapitalistischen Interesse, um den Bodenwert in künstlicher Höhe zu halten, gefordert werde. Abg. Dr. Frege widersprach dieser Behauptung aufs lebhafteste, indem er auszuführen suchte, daß alle Kreise der Bevölkerung der Landwirtschaft wie Industrie, ein Interesse daran hätten, daß der Landwirtschaft geholfen werde. Da die Vorlage nicht an eine Kommission verwiesen wurde, so trat das Haus sofort in die zweite Lesung ein und nahm die Konvention in derselben an. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen. Nach den Hauptbestimmungen des Entwurfs dürfen Öl-, Trink- und Kochgeschirre sowie Flüssigkeitsmaße nicht ganz oder teilweise aus Blei oder einer in 100 Gewichtsteilen mehr als 10 Gewichtsteile Blei enthaltenden Metalllegierung hergestellt werden. Zur Herstellung von Druckvorrichtungen zum Ausschank von Bier, sowie Siphons dürfen nur Metalllegierungen im Verhältnis von 100 zu 1 verwendet werden. Bei Anfertigung von Mundstücken, Saugflaschen, Saugringen und Warzenhütchen sowie Spielwaren muß blei- und zinkfreier Kautschuk angewendet werden. Ebenso dürfen bleihaltige Kautschukschläuche nicht zu Leitungen für Bier, Wein oder Essig benutzt werden. Namens der Kommission referierte über deren Verhandlungen der Abg. Kalle. Der Abg. Dr. Orterer (Zentrum) fragte darnach, ob die Bestimmungen des § 1 über die Trinkgefäße auch auf alle Bestandteile wie Beschläge, Deckel u. s. w. sich bezögen, was der Direktor im Reichsgesundheitsamt, Geheimrat Köhler, bejahte. Das Gesetz soll nach der Vorlage am 1. April 1888 in Kraft treten. Die Abgg. Wörmann und Sedlmayer beantragten das Hinausschieben des Termins um ein Jahr, da bis 1888 die angeschafften Vorräte, die dem Gesetze nicht entsprechen, noch nicht aufgebraucht seien. Der Abg. v. Benda beantragte,

Ein adeliger Sproß.

Original-Novelle von Antonie Haupt.

Ohne die Antwort abzuwarten, fuhr sie mit schelmischem Ausdruck fort:

„Ich sehe, meine holde Liane hält nach echter Feen-Art märchenhafte Prinzen in Nebenlauben gefangen!“

„Würde der „Prinz“ wohl mit so königlichem Ausdruck ungehindert die Laube verlassen, wenn ich ihn gefangen hielte?“ frug Liane mit einem bewundernden Blicke auf den eben hervortretenden Adalbert. „Aber Dein „Prinz“ ist echt, er herrscht sogar schon als regierender Fürst, und zwar als Fürst im Reiche der Wissenschaften.“

„Das sieht man an dem stolzen Blicke, mit dem Seine Hoheit auf uns gewöhnliche Sterbliche herniederblickt,“ seufzte Laura. „Doch Du machst mich neugierig; wer ist der flammenäugige Königssohn?“

„Herr Doktor Waldburg“, stellte Liane jetzt den harmlos Herbeigekommenen ihrer Freundin vor. „Fräulein Laura Günther, einziges, verwöhntes Töchterlein unseres Herrn Landrats in L.“

Adalbert fand die junge Dame mit dem lichtblonden Haar, den lustigen, braunen Augen und dem allerliebsten Stumpfnäschen gar nicht übel; und Laura, deren Gesichtchen bei der Nennung seines Namens ein angenehmes Staunen überflogen hatte, versicherte nachher ihrer Freundin, sie habe noch nie einen so schönen, dabei aber so unnahbar aussehenden Mann kennen gelernt. Jetzt sagte sie lebhaft: „Ihr Name war mir längst kein fremder mehr, Liane hat mit mir oft von Ihnen gesprochen, und wir freuten uns beide darauf, Sie persönlich kennen zu lernen.“

Adalbert verbeugte sich lächelnd und erwiderte: „Hätte ich ahnen können, daß mein Name hier im Mosellande von

so schönen Lippen genannt würde, ich wäre gewiß sehr stolz geworden.“

Liane, die seine Worte für Ironie hielt, sagte unwillig: „Stolz ist eine häßliche Untugend; zumal, wenn er, wie es leicht geschieht, sich mit einer verletzenden Spottsucht paart!“

Erstaunt sah Adalbert die schöne Sprecherin an. — Sollte ein geheimer Vorwurf für ihn in ihren Worten enthalten sein?

„In diesem Falle gewiß, Fräulein Vessenich,“ versetzte er; „doch im allgemeinen Sinne möchte ich den Stolz weit eher als eine Tugend preisen, die den Menschen, der sie besitzt, davon abhält, im Schlamme der Alltäglichkeit unterzugehen, ich möchte ihn ein edles Selbstbewußtsein nennen, das den Menschen nie seine höhere Bestimmung ver-gessen läßt.“

„Herr Doktor Waldburg hat recht!“ lachte Laura. „Ein Mensch ohne Stolz ist ein gräßliches Individuum, wie zum Beispiel der dicke, unausflehliche Kreissekretär, der immer mit mir tanzen will, obgleich ich auf jedem Ball ganz entschieden ihn abgewiesen.“

Die beiden lachten jetzt auch über ihren drastischen Beleg, und Laura rief: „Da stehen wir und plaudern, während Frau Präsidentin uns gewiß mit einem köstlichen Frühstück erwartet! Und ich habe eine Ahnung, daß ich demselben alle Ehre anthon werde.“

Die jungen Leute schritten jetzt in heiterer Stimmung ins Haus, wo Laura von Frau Vessenich und dem würdigen Herrn freundlich bewillkommt wurde.

Ihr Scharfsinn in betreff des Frühstücks hatte sie nicht getäuscht, der würzige Wokka und die großen Waffeln, welche die Frau Präsidentin dem Gaste zu Ehren gebacken, dufteten sehr verführerisch. Während alle mit gutem Appetit sich daran beteiligten, ergözte Laura die Gesellschaft durch

ihr natürliches munteres Wesen und ihre originellen Einfälle. Als sie gar zu übermütig wurde, drohte der alte Herr ihr scherzhaft mit dem Finger, und mit plötzlichem Ernste sagte sie wichtig: „Ich habe aber noch eine gute Nachricht für Sie in der Tasche.“

„Wird was Rechtes sein!“ meinte Frau Vessenich.

„Nur heraus damit,“ rief Herr Clemens, „etwas Gutes kann man nie zu früh erfahren!“

„Nun denn,“ sagte Laura, „der alte Ehrhardt teilte kürzlich meinem Vater mit, daß sein Neffe, der eben das Staatsexamen glücklich bestanden, sich als Arzt in C. niederlassen will; wir brauchen dann in unserer Gegend nicht mehr so weit nach ärztlicher Hilfe zu schicken.“

„Das ist wirklich etwas sehr Gutes!“ versetzte der Direktor; „ich wünschte nur, der junge Mann wäre schon hier.“

„Ihr Wunsch ist bereits in Erfüllung gegangen,“ sagte Adalbert; „Doktor Ehrhardt ist einer der beiden Freunde, von denen ich Ihnen gestern erzählte, daß sie mich auf der Reise hierher begleiteten. Aber, da fällt mir schwer meine Verpflichtung aufs Gewissen,“ unterbrach er sich. „Beim Abschiede mußte ich Ehrhardt versprechen, ihn heute bei seinem Onkel aufzusuchen.“

„Ah bah“, meinte der Direktor, „daraus wird nichts! — Das wäre schön, wenn Du uns heute schon durchbrennen wolltest! Wenn Herr Doktor Ehrhardt so große Sehnsucht nach Dir hat, kann er ja hierherkommen. Bei der Gelegenheit lernen wir ihn auch kennen, und später begleiten wir Dich allesamt nach C.“

Der Vorschlag leuchtete Adalbert ein, und er versprach, heute wenigstens keinen Versuch zum Ausreisen zu machen.

„Nun amüsiert Euch, Kinder!“ nickte der alte Herr. „Die Tagelöhner harren im Weinberge meiner ferneren An-

den Termin auf den 1. Oktober 1888 festzusetzen, womit sich Staatssekretär v. Bötticher einverstanden erklärte. Der Benda'sche Antrag wurde angenommen. Der Reichstag nahm alsdann in zweiter Lesung den Entwurf über die Rechtsverhältnisse der Beamten in den Schutzgebieten debattelos an. Der Nachtrags-Gesetz, der 111 000 M. für einen Umbau im Pariser Botschaftsgebäude verlangt, wurde ohne weitere Debatte auf Antrag des Abg. Frhrn. v. Malzahn-Gülz an die Budgetkommission verwiesen. Die nächste Sitzung findet Dienstag (heute) um 11 Uhr statt; auf der Tagesordnung steht die Branntweinsteuervorlage.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

50. Sitzung vom 9. Mai.

Fortsetzung der zweiten Lesung der Kreissteuervorlage in den Provinzen Posen und Westpreußen. Ein Antrag des Abg. v. Minnigerode, die von der Kommission gestrichene Teilung des Kreises Neustadt in Westpreußen in einen Kreis Neustadt und Puzig wiederherzustellen, wurde mit 118 gegen 118 Stimmen abgelehnt. [Auf die Einzelheiten der Beschlüsse, insofern sie unsere Provinz betreffen, werden wir morgen zurückkommen.] Dann nahm das Haus eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution an, welche die Regierung ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß in thunlichst kürzester Zeit in allen denjenigen Städten, in denen neue Landratsämter errichtet werden, auch 1. Kreissteuerverordnungen geschaffen werden. Hier von ausgenommen sind die Städte Posen und Danzig. Eine umfassendere Debatte fand bei keinem Punkte der Vorlage statt. Nachdem das Haus noch in zweiter Lesung debattelos die Beamten-Unfallvorlage nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, vertagte es sich bis Dienstag (heute) vormittag 11 Uhr.

Politische Übersicht.

Danzig, 10. Mai.

* Der Zentrumsabgeordnete, Geheimrat Justiz-Rat P. Hintelen hat soeben in einer handlichen Text-Ausgabe die kirchenpolitischen Gesetze Preußens und des Deutschen Reiches in ihrer Gestaltung nach dem neuesten Abänderungsgesetze bei Ferdinand Schöningh in Paderborn und Münster erscheinen lassen. Die Ausgabe ist als eine in ihrer Korrektheit des Inhalts und in Druck und Ausstattung recht brauchbare zu bezeichnen, deren Wert durch die Aufnahme der für den Klerus wissenschaftlichen Vorschriften in betreff der Schule, der Ehe, der Militärwesen noch mehr erhöht wird. Der Preis beträgt für das kartonnierte Exemplar 1 M.

* Konservativblätter berichten hinsichtlich der Branntweinsteuervorlage, daß ihre Partei die Absicht habe, unter Fortfall der Nachbesteuerung mit 60 Pf. pro Liter für die Brennkampagne 1887/88 durch ein Notgesetz bereits jetzt eine erhebliche Beschränkung der Betriebe herbeizuführen.

* In parlamentarischen Kreisen erregt es Aufsehen, daß das Herrenhaus seine Zustimmung zur Erhebung der Anklage gegen den Frh. v. Schorlemer wegen Beleidigung des Herrenhauses erteilen will. Ein solcher Vorgang ist nie dagewesen. Unsere Parlamente, auch das hochkonservative Herrenhaus, haben bisher stets die Praxis beobachtet, sich um Beleidigungen, die gegen diese Körperschaften ausgesprochen wurden, nicht zu kümmern. In jeder Session liegen den Volksvertretungen Anträge von Staatsanwälten auf Verfolgung von Beleidigungen vor, und regelmäßig werden dieselben abgelehnt. Die Beleidigung des Herrn von Schorlemer ist überdies nicht einmal eine öffentliche, durch Wort oder Druckschrift verbreitete gewesen. Sie hat sich

weijungen. Bald bin ich wieder hier." Mit diesen Worten entfernte er sich.

Frau Bessenich entschuldigte sich mit Haushaltungs-Angelegenheiten und huschte ebenfalls zur Thüre hinaus.

"Was beginnen wir nun?" frug Laura. "Ich denke, wir musizieren ein wenig; was meinst Du, Viane? Du mußt etwas singen, ich begleite Dich!" Damit eilte sie zum Klavier.

Viane war in qualvoller Verlegenheit; sie dachte daran, wie sie dem Herrn Doktor gestern so unartig seine freundliche Bitte verweigert und heute sollte sie auf Lauras Verlangen in seiner Gegenwart singen. Wenn er sie doch wieder aufgefordert oder wenigstens dazu ermutigt hätte! — Schüchtern blickte sie nach ihm hin; er schaute gleichgültig zum Fenster hinaus, als ob er mit seinen Gedanken ganz wo anders wäre. Zögernd trat sie zum Klavier und suchte in ihren Noten; das Herz pochte ihr fast hörbar. Gestern hätte sie einen freundlichen Zuhörer an ihm gehabt, und heute war er ihr vielleicht ein strenger Kritiker.

Die Angst war überflüssig; als Laura die ersten Akkorde anschlug, verließ Adalbert ruhig und gleichgültig das Zimmer.

Viane hatte, durch Adalberts Heimkehr aus der Fremde daran erinnert, "Das Erkennen" von Proch gewählt und trug es nun mit einer weichen Innigkeit und einer Tiefe der Empfindung vor, daß Laura, nachdem sie geendet, ihr tief bewegt nur stumm dafür danken konnte.

Viane aber empfand jetzt, wie tief sie den Mann gekränkt, der ihr mit so rückhaltloser Freundlichkeit entgegengekommen war, und statt heute wieder gut zu machen, was sie verbrochen, hatte sie ihn durch ihr falsches Urteil aufs neue verletzt. — Sie mußte zu ihm hin, sie mußte ihn um Verzeihung bitten und ihm sagen, wie sehr sie bedauerte, ihm wehe gethan zu haben.

"Komm", sagte Laura, "laß uns etwas munteres, ein komisches Duett, oder so etwas zusammen singen, daß wir

vielmehr in einem an den Freiherrn v. Solemacher gerichteten Privat Schreiben gefunden und bestand darin, daß Frh. v. Schorlemer schrieb, das Herrenhaus scheine ihm an marasmus servilis (Unterthänigkeitschwäche) zu leiden.

* Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß gestern, die Wahl der Abgg. Schrader in Danzig und Rickert in Havelland für gültig zu erklären. [Gegen die Wahl des Herr Schrader war von den Sozialdemokraten Einspruch erhoben, weil in einer Anzahl genau bezeichneter Fälle sozialdemokratische Stimmzettel und Wahlaufzettel von der Polizei mit Beschlag belegt worden, und weil Mitglieder der sozialdemokratischen Partei durch das Einschreiten der Polizei verhindert worden seien, die Agitation zur Wahl zu betreiben.]

* Der vielberufene russische General Paulbars bulgarischen Ungedenkens hält sich seit längerer Zeit zum "Privatvergügen" in Berlin auf, und jetzt scheint er aus seiner harmlosen Touristenrolle immer mehr hervorzutreten. Am Sonnabend wohnte er einer Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde bei, und man behauptet sogar, daß der General am letzten Donnerstag vom Reichskanzler in zweifelhafte Audienz empfangen worden sei.

* Man erwartet allgemein, daß die Zuckersteuervorlage dem Bundesrate in seiner Plenarsitzung am künftigen Donnerstag zugehen werde. Nach der ausgesprochenen Absicht der Regierung soll diese Angelegenheit jedenfalls in dieser Session erledigt werden.

* Der bekannte Instruktur der türkischen Armee, Oberst v. d. Golz-Pascha, der sich jetzt auf dreimonatlichem Urlaub in Deutschland befindet, hat im Auftrage des Sultans das Jägerbataillon in Lübben besucht. Er sollte sich hauptsächlich dort erkundigen, welche Ergebnisse mit dem dem Bataillon beigegebenen "Felddienst-Hunden" erzielt worden sind.

* In Frankfurt a. M. sind dieser Tage zwölf Anarchisten verhaftet worden. Es scheint sich um das Dynamit-Attentat gegen das Frankfurter Polizeigebäude und um die Ermordung des Polizeirats Rumpff zu handeln.

* Im Großherzogthum Hessen scheint nun auch die kirchenpolitische Frage in Fluß zu kommen. Staatsminister v. Finger hat in einem Toast angedeutet, daß eine kirchenpolitische Vorlage zu erwarten sei, und gestern erhielt die "Germania" aus Rom folgende Privatdepesche: "Fürst Hienburg-Birstein hatte eine Audienz beim Papste, der die Verhandlungen über Abänderung der hessischen kirchenpolitischen Gesetze eröffnet hat. Die Verständigung ist wahrscheinlich."

* Die belgische Repräsentantenkammer hat die Vorlage, betreffend die Eingangszölle auf Vieh und Fleisch in erster Lesung angenommen. Danach beträgt der Zoll auf Fleisch von Ochsen 5 Cent., auf Fleisch von Kühen 3 Cent. pro Kilogramm, auf Hammel 2 1/2 Franks, auf Lämmer 1 1/2 Franks pro Stück und auf gedörrtes Fleisch 15 Cent. pro Kilogramm.

* Im ungarischen Unterhause brachte Abg. Franzi eine Interpellation ein, ob die Angabe der "Nordd. Allg. Zeitung" begründet sei, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland hinsichtlich der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina unterm 17. Januar 1877 eine Konvention abgeschlossen worden. — Abg. Helyi interpellirte über die Stellung der Regierung gegenüber der Pariser Ausstellung im Jahre 1889.

* Der französische Pöbel hat in der vorigen Woche, als in einem Pariser Theater Wagner's "Lohengrin" aufgeführt wurde, seinem Deutschenhass durch Tumult und Skandal Ausdruck gegeben. Mehrere Tage hindurch war die Umgebung des Theaters der Schauplatz der wüthendsten Szenen, so daß die Polizei wiederholt einschreiten und Ver-

haftungen vornehmen mußte. Am Sonnabend wurden nun acht Personen wegen Anstiftung bzw. Teilnahme an diesem Aufruhr vom Pariser Stadtgerichte abgeurteilt und erhielten sechs bis dreißig Tage Gefängnis. Der einzige der gebildeten Ständen angehörige Verurteilte ist der 28jährige Baumeister Morand, Sohn eines hohen Beamten der Pariser Stadtverwaltung; sein Deutschenhass ist, wie sein Verteidiger zur Entschuldigung anführte, so wüthend, daß er im vergangenen Jahre einen Studienaufenthalt in München abbrechen mußte, weil er den Anblick der deutschen Heeresuniformen nicht vertragen konnte.

* Wie der italienischen Zeitung "Popolo Romano" aus Chieti gemeldet wird, wurde der zum Nuntius in München ernannte Erzbischof Ruffo Scilla durch eine imposante Kundgebung der Bevölkerung an der Abreise verhindert, indem die Pferde des Wagens ausgepannt und der Bischof in das Palais zurückgeleitet wurde. Gleichzeitig erfolgte die Abendung einer Depesche an den Papst, in welcher derselbe ersucht wird, Ruffo Scilla als Erzbischof in Chieti zu belassen.

* Der bulgarischen Regierung ist dieser Tage eine unverhoffte und recht beträchtliche Unterstützung zu teil geworden, indem ein in Athen lebender, so eben verstorbenen reicher Bulgar, Namens Saraoulou, sein über zwei Millionen betragendes Vermögen dem bulgarischen Staate vermacht hat. Die Testamentsvollstrecker, zu denen der frühere Finanzminister Geschow gehört, schicken sich an, diese Summe zu erheben. — Die türkisch-russischen Unterhandlungen zur Lösung der bulgarischen Frage dauern in Konstantinopel fort. Rußland wünscht, daß in Bulgarien zunächst nicht ein Fürst, sondern ein neuer Regent eingesetzt würde, und zwar möchte Rußland einen montenegrinischen Prinzen oder einen russischen Fürsten in die Stelle bringen. Einstweilen ist die Türkei noch nicht zu einer Einigung mit Rußland über diesen Vorschlag gelangt; sollte sie dahin kommen, so wird derselbe den Mächten zur Genehmigung unterbreitet werden.

* [Amzug der Bäckerherberge.] Am künftigen Montag wird die Bruderschaft der Bäckergehilfen ihre seit ca. 160 Jahren bemohnte Herberge am Schüssel-

damm verlassen und sich im Vereinshause, Breitgasse 83, ein neues Heim aufschlagen. Der Umzug wird in feierlicher Weise vor sich gehen. Von 14 Gewerken mit ihren Fahnen begleitet werden die Bäckergehilfen unter Voranschreiten der Kapelle des hiesigen Husarenregimentes von ihrer bisherigen Herberge aus an der Schuhmacherherberge (Niedere Seigen) und an der Schiffzimmerherberge und ebenso an der Maurer- und Hauszimmerherberge (Schüssel-

damm) zur Begrüßung vorbeiziehen und nach der Köpergasse zu der Wohnung des Badenmeisters Herrn Bäckermeister Karow, sowie nach der Langgasse zur Wohnung des Herrn Bäckermeister Schubert, welcher Vorsitzender des Vereins ist, ziehen. Von da geht's zu der neuen Herberge in der Breitgasse, in deren festlich geschmückten Räumen dann die weiteren Festlichkeiten abgehalten werden, deren Schluß selbstverständlich ein Ball sein wird.

* [Provinzial-Glasertag.] Am 26. Juni wird hier selbst der Provinzial-Glasertag für Ost- und Westpreußen abgehalten werden.

p. [Bedrohungen mit dem Messer.] Zwei Maurer kamen gestern abend um 11 Uhr in ein Schanklokal an der Tischlergasse und verlangten Branntwein; da der Wirt ihnen solchen nicht verabfolgen wollte, sondern sie aufforderte, das Lokal zu verlassen, zogen die Burschen ihre Messer und drangen damit auf den Wirt ein. Dieser aber verteidigte sich mit einem Ochsenziemer und schlug einem der Angreifenden derart an den Kopf, daß er ins Stadtlazarett geschafft werden mußte. — Ein Kellner bedrohte in ähnlicher Weise einen Schankwirt in der Korkenmachergasse mit dem offenen Messer, welches ihm aber noch rechtzeitig von einem Schutzmann aus der Hand gewunden wurde. — Ein Seefahrer benahm sich ebenso in einem Schanklokal an Mattenbuden, nachdem er mehrere Biergläser zerbrochen hatte und deshalb zur Rede gestellt bzw. zum Bezahlen aufgefordert wurde. Sämtliche Messerhelden kamen in Haft. [Sieht es denn gar kein Mittel, diesen rohen Menschen die Lust, sofort zum Messer zu greifen, radikal zu vertreiben?]

* [Feuer.] Heute früh gegen 3/4 Uhr geriet ein Holzschuppen, in welchem sich eine Tischlerwerkstelle befand, auf dem Hofe des Hauses am Stein Nr. 11 auf eine bisher nicht aufgeklärte Weise in Brand. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, eine Spritze trat in Thätigkeit und bald war alle Gefahr beseitigt; der Schuppen war bis auf den Grund niedergebrannt. Um halb vier Uhr kehrte die Feuerwehr zurück.

* [Zur Auslegung des Krankenkassengesetzes.] Das Oberverwaltungsgericht hat jüngst eine für die Auslegung des Krankenkassengesetzes vom 18. Juni 1883 sehr wichtige Entscheidung getroffen. Ein versicherter Arbeiter hatte im Gefängnis einen Selbstmord begangen und wurde auf Kosten des Armenverbandes beerdigt. Die Krankenkasse verweigerte die Wiedererstattung der Begräbniskosten, wurde aber durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts in letzter Instanz dazu verurteilt. Das Oberverwaltungsgericht sprach hierbei aus, daß § 26 des Krankenkassengesetzes nur die Befugnis gebe, durch statutarische Bestimmung die Gewährung von Krankengeldern an Mitglieder auszuschießen, welche sich die Krankheit vorzüglich oder durch schuldhaftes Verhalten bei Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder durch geschlechtliche Ausschweifung zugezogen haben, daß aber ein Ausschluß der Gewährung des Sterbegeldes mit Rücksicht auf den selbstverschuldeten Tod nicht gestattet sei und eine entsprechende Ausdehnung des Gesetzes als unstatthaft erscheinen müsse.

Soziales und Provinzielles.

Danzig, 10. Mai.

* [Umzug der Bäckerherberge.] Am künftigen Montag wird die Bruderschaft der Bäckergehilfen ihre seit ca. 160 Jahren bemohnte Herberge am Schüssel-

damm verlassen und sich im Vereinshause, Breitgasse 83, ein neues Heim aufschlagen. Der Umzug wird in feierlicher Weise vor sich gehen. Von 14 Gewerken mit ihren Fahnen begleitet werden die Bäckergehilfen unter Voranschreiten der Kapelle des hiesigen Husarenregimentes von ihrer bisherigen Herberge aus an der Schuhmacherherberge (Niedere Seigen) und an der Schiffzimmerherberge und ebenso an der Maurer- und Hauszimmerherberge (Schüssel-

damm) zur Begrüßung vorbeiziehen und nach der Köpergasse zu der Wohnung des Badenmeisters Herrn Bäckermeister Karow, sowie nach der Langgasse zur Wohnung des Herrn Bäckermeister Schubert, welcher Vorsitzender des Vereins ist, ziehen. Von da geht's zu der neuen Herberge in der Breitgasse, in deren festlich geschmückten Räumen dann die weiteren Festlichkeiten abgehalten werden, deren Schluß selbstverständlich ein Ball sein wird.

* [Provinzial-Glasertag.] Am 26. Juni wird hier selbst der Provinzial-Glasertag für Ost- und Westpreußen abgehalten werden.

p. [Bedrohungen mit dem Messer.] Zwei Maurer kamen gestern abend um 11 Uhr in ein Schanklokal an der Tischlergasse und verlangten Branntwein; da der Wirt ihnen solchen nicht verabfolgen wollte, sondern sie aufforderte, das Lokal zu verlassen, zogen die Burschen ihre Messer und drangen damit auf den Wirt ein. Dieser aber verteidigte sich mit einem Ochsenziemer und schlug einem der Angreifenden derart an den Kopf, daß er ins Stadtlazarett geschafft werden mußte. — Ein Kellner bedrohte in ähnlicher Weise einen Schankwirt in der Korkenmachergasse mit dem offenen Messer, welches ihm aber noch rechtzeitig von einem Schutzmann aus der Hand gewunden wurde. — Ein Seefahrer benahm sich ebenso in einem Schanklokal an Mattenbuden, nachdem er mehrere Biergläser zerbrochen hatte und deshalb zur Rede gestellt bzw. zum Bezahlen aufgefordert wurde. Sämtliche Messerhelden kamen in Haft. [Sieht es denn gar kein Mittel, diesen rohen Menschen die Lust, sofort zum Messer zu greifen, radikal zu vertreiben?]

* [Feuer.] Heute früh gegen 3/4 Uhr geriet ein Holzschuppen, in welchem sich eine Tischlerwerkstelle befand, auf dem Hofe des Hauses am Stein Nr. 11 auf eine bisher nicht aufgeklärte Weise in Brand. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, eine Spritze trat in Thätigkeit und bald war alle Gefahr beseitigt; der Schuppen war bis auf den Grund niedergebrannt. Um halb vier Uhr kehrte die Feuerwehr zurück.

* [Zur Auslegung des Krankenkassengesetzes.] Das Oberverwaltungsgericht hat jüngst eine für die Auslegung des Krankenkassengesetzes vom 18. Juni 1883 sehr wichtige Entscheidung getroffen. Ein versicherter Arbeiter hatte im Gefängnis einen Selbstmord begangen und wurde auf Kosten des Armenverbandes beerdigt. Die Krankenkasse verweigerte die Wiedererstattung der Begräbniskosten, wurde aber durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts in letzter Instanz dazu verurteilt. Das Oberverwaltungsgericht sprach hierbei aus, daß § 26 des Krankenkassengesetzes nur die Befugnis gebe, durch statutarische Bestimmung die Gewährung von Krankengeldern an Mitglieder auszuschießen, welche sich die Krankheit vorzüglich oder durch schuldhaftes Verhalten bei Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder durch geschlechtliche Ausschweifung zugezogen haben, daß aber ein Ausschluß der Gewährung des Sterbegeldes mit Rücksicht auf den selbstverschuldeten Tod nicht gestattet sei und eine entsprechende Ausdehnung des Gesetzes als unstatthaft erscheinen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

a- [Schwurgericht.] In der gestern begonnenen Schwurgerichts- gegen die Eigentümer Kitowski'schen Eheleute zu Oliva, der vorläufigen Brandstiftung angeklagt, wurde heute die Beweisaufnahme fortgesetzt. Es traten hierbei einzelne schwere Belastungsmomente hervor, indem Zeugen behaupten, daß zur Zeit als die Einwohner jenes Hauses bereits mit dem Räumen der Sachen beschäftigt gewesen, die Angeklagten sich noch gar nicht sehen ließen; als sie zum Vorschein gekommen, seien sie vollständig bekleidet gewesen. Kitowski habe nur langsam mit dem Räumen begonnen, und dabei die wertvolleren Sachen aus den Vorderzimmern unbeachtet gelassen und nur minderwertige aus der Hinterstube genommen. Im übrigen haben die Familienglieder weit über ihren Stand hinaus gelebt, namentlich Frau und Töchter haben an Kleider und Fuß viel verschwendet. Dadurch seien Geldverlegenheiten entstanden, zur Zeit des Brandes habe die Ehefrau ihre goldene Uhr verpfändet gehabt; der Pfandschein sei mit der Polizei zusammen bewahrt gewesen und beide Schriftstücke von der Frau Kitowski geborgen. (Bei Schluß der Redaktion dauert die Beweisaufnahme, zu welcher 40 Zeugen geladen, noch fort.) — Für den 14. d. ist noch die Anklagesache gegen den Maschinenführer Bohla von hier, des verführten Mordes angeklagt, anberaunt. Die Sache wurde in der letzten Periode verlagert, weil zunächst der Geisteszustand des Angeklagten beobachtet werden sollte. Ob die Sache am Sonnabend wirklich zur Verhandlung gelangen wird, ist deshalb fraglich, da der Hauptbelastungszeuge, Kapitän eines Dampfers, sich auf der Reise befindet.

* [Für die preussischen Eisenbahnen] ist eine Anordnung dahin getroffen worden, daß die hauptsächlich während der Nachtzeit verkehrenden schnellfahrenden Personenzüge als Kurierzüge, die bei Nacht verkehrenden schnellfahrenden Personenzüge, sofern dieselben eine größere Anzahl von Stationen ohne Aufenthalt durchfahren, als Expresszüge und die übrigen bei Tage verkehrenden schnellfahrenden Personenzüge als Schnellzüge bezeichnet werden sollen.

* [Postalisches.] Von Seiten des kaiserl. General-Postamts geht uns folgendes zur Veröffentlichung zu: Die Dienstagsnummer der „Nationalzeitung“ enthält einen Artikel über das Einschleichen von Briefen in Drucksachen. Wenn dabei an die Drucksacheneinfänger die Mahnung gerichtet wird, für unverzügliche Weiterbeförderung solcher blinden Passagiere an den bestimmungsmäßigen Empfänger zu sorgen, so kann dieser Anregung nur in vollem Maße beigetreten werden. Weniger gerechtfertigt erschien es, daß der Artikel in seinen Vorschlägen zur Verhütung derartiger Vorkommnisse sich ausschließlich an die Postverwaltung wendet. Die Ausführungen des Artikels laufen darauf hinaus, daß unter Hinweis auf englische und amerikanische Einrichtungen empfohlen wird, bei allen Postanstalten gesonderte Briefkästen für Briefe und für Drucksachen herzustellen. Eine solche Einrichtung hat in Deutschland, und zwar nicht bloß in den Hauptstädten, sondern überhaupt für die Schalter größerer Postanstalten bereits Anwendung gefunden und wird fortgesetzt ausgedehnt. Zu dieser Maßnahme liegt aber keine durchgreifende Abhilfe; denn sie vermag das Einschleichen von Briefen in Drucksachen nur bis zu dem Augenblicke zu verhindern, wo die Sendungen dem Briefkasten entnommen werden, wo also ihre posttechnische Behandlung erst beginnt. Um die Sache an der Wurzel anzufassen, würde es unseres Erachtens nötig sein, daß das Publikum sich gewöhnte, die Drucksachen in einer das Einschleichen von Briefen verbindenden oder doch nach Möglichkeit erschwerenden Weise zu verpacken und zu verschließen. Mit größerem Rechte als hinsichtlich der Briefkasteneinrichtungen könnten in dieser Beziehung ausländische Verhältnisse als Vorbild hingestellt werden. Wenn die von England und Amerika eingehenden Drucksachensendungen bekannt sind; wer gehen hat, wie gut sie vom Publikum verpackt sind, der wird über die Veranlassung zur Verschleppung der von Drucksachen eingegangenen Briefe nicht weiter im Zweifel sein. An Anregungen zu einem besseren Verschluß der Drucksachen seitens der Abfender hat die Reichs-Postverwaltung es nicht fehlen lassen. Zu den für diesen Zweck getroffenen Vorkehrungen gehört insbesondere auch die amtliche Einschließung einer neuen Gattung von Streifbändern, welche zur Ermöglichung eines besseren Verschlusses in größerer Breite hergestellt sind. Auf die Benutzung dieser Streifbänder, welche von den Reichs-Postanstalten verkauft werden, ist das Publikum wiederholt aufmerksam gemacht worden.

* [Personalien.] Zu Landesbeamten sind ernannt: Der Administrator Ludwig Haase zu Zalesie für den Bezirk Summin, Kreis Tschel, und der Lehrer Pronobis zu Kontorsk für den Bezirk Kontorsk, Kreis Libau. — Der Regierungsassessor Hagedorn ist der kgl. Regierung zu Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen. — Der Rentier Ernst Schmidt zu Koslinka ist zum Amts-Vorsteher des Amtsbezirks Koslinka (Kreis Tschel) ernannt. — Der bei der Weichselstrombau-Direktion beschäftigte Regierungs-Assessor Hans Viktor Ernst Mahr a. u. h. selbst zum Regierungs-Rat ernannt worden.

△ **Neuteich**, 8. Mai. Freitag abend entstand in dem Hause des Besitzers Werner in Neuteichwalde Feuer, als die Bewohner sich eben zur Ruhe hingelegt hatten. Nur mit Mühe gelang es den Leuten, das nackte Leben zu retten, während all ihre Habe verbrannte. Der Besitzer selbst versuchte noch einige Sachen aus den Flammen hervorzuholen, geriet aber dabei in die höchste Lebensgefahr.

* **Christburg**, 8. Mai. In den Reise-dispositionen des Prinzen Wilhelm scheint noch im letzten Augenblick eine Aenderung getroffen zu sein. Wie nämlich — entgegen einer früheren Mitteilung — gemeldet wird, ist hier jedoch von Brückelwitz die Nachricht angelangt, daß Prinz Wilhelm bereits am kommenden Freitag, den 13. d. Mts., vormittags dortselbst einzutreffen gedenkt.

[] **Jordanen**, Kreis Stuhm, 8. Mai. Freitag nachmittag entstand in hiesigen Schulhause plötzlich Feuer und gleich darauf ging auch die in der Nähe gelegene, zum Schulhause gehörige Scheune in Flammen auf. Beide Gebäude brannten bis auf den Grund nieder, jedoch gelang es, das Mobiliar des Lehrers, sowie die Schultensilien zu retten. Das Feuer soll durch mangelhafte Feuerungsanlage entstanden sein.

∞ **Aus dem Kreise Konitz**, 9. Mai. Bekanntlich ist der Kreis Konitz, wie die übrigen Teile Westpreußens reich an Altertümern der vor- oder frühgeschichtlichen Zeit, an Hügelgräbern u. s. w. Das Landratsamt in Konitz ersucht nunmehr die Herren Geistlichen und Lehrer des Kreises, über etwaige Entdeckung derartiger Funde und über das Vorhandensein der Kunstdenkmäler sofort, event. bis zum 1. Juli cr. an den Kreislandrat zu berichten. — Auch in unserem Kreise werden demnächst trigonometrische Vermessungen stattfinden, wozu die Guts- und Gemeinde-

vorsteher die verlangten Hilfsleistungen prompt und unentgeltlich zu stellen haben. — Die Anträge auf Prämienerteilung an treue Dienstboten sind bis spätestens den 20. Mai cr. beim Kreisaußschuß in Konitz zu stellen. — An der Jakobsdorfer Anstaltskirche wird demnächst der Turmhelm und dessen Laterne erneuert werden.

— **Flatow**, 9. Mai. Herr v. Bismarck-Flatow, der freikonservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Flatow-Dt. Krone, ein Vetter des Reichskanzlers, veröffentlicht als Beilage zum Flatower Kreisblatt Nr. 19 eine Erklärung, in welcher er darlegt, welche Gründe ihn bewogen haben, für das neue kirchenpolitische Gesetz zu stimmen. Das Schriftstück enthält u. a. folgende höchst charakteristische Sätze: Meine Zustimmung zu dem neuen kirchenpolitischen Gesetz wird, wie ich mir nicht verhehlen kann, viele meiner Wähler befremdet haben. . . Ich habe seinerzeit mit Eifer und Überzeugung, ich darf hinzufügen, nicht ohne ernsthafte Gewissensprüfung für das Zustandekommen der sog. Maigesetze mitgewirkt und später zu wiederholten Malen vor meinen Wählern den Entschluß ausgesprochen, an den Grundgedanken derselben festhalten zu wollen. . . . Daß sonst im einzelnen Fehlgriffe gemacht, habe ich nie geläugnet, mich einer Revision in diesem Sinne nie abgeneigt gezeigt. Der richtige Zeitpunkt dafür wäre allerdings m. E. wohl gewesen, wenn sich seitens der katholischen Kirche Neigung zur Fügsamkeit gezeigt hätte. . . Die Grundlagen der Maigesetze waren immerhin durch diese Novellen noch nicht in Frage gestellt. Anders hinsichtlich des vorjährigen Gesetzes; mit ihm ist meiner Auffassung nach mit Entschiedenheit eine neue Bahn betreten. Wer ihm zugestimmt, hatte sich, wie ich es ansehe, damit gebunden, auch für das jetzige; es blieb ihm kaum ein anderer Einwand, als daß der Reichskanzler sich des ihm gewordenen diplomatischen Auftrags nicht mit der nötigen Geschicklichkeit entledigt habe, ein Einwand, der dem ersten Diplomaten unserer Zeit gegenüber schwer zu begründen gewesen sein würde. . . . Also Ja oder Nein, event. eins oder das andere glaube ich stets in dem Sinn aussprechen zu müssen, wie wenn von meiner Stimme die Entscheidung abhinge. Nein hätte mir den Ruhm der Prinzipientreue gewahrt. Mein Ja bedeutet mithin, meine Schlacht ist verloren, ich kann sie nicht wieder herstellen; nun stimme ich dem Friedensschluß zu und nehme dafür einen Teil von Verantwortlichkeit auf mich. Nun einmal vor die Frage gestellt, entweder alles oder nichts, habe ich auch für Art. 5 stimmen müssen, schweren Herzens. . . .

○ **Dt. Krone**, 9. Mai. Vor vier Jahren wurde bekanntlich der Förster Schlieffert in Freudenstier im Walde erschossen. Erst jetzt scheint die blutige That ihre Sühne zu finden. Aus Greifenhagen i. P. wird nämlich berichtet, daß daselbst am vorigen Freitag der 28-jährige Hilfsjäger M. gefänglich eingezogen worden sei. Derselbe meldete nämlich dem Gemeindevorsteher in Vinow, daß er den zu Freudenstier bei Dt. Krone stationiert gewesenen Förster Schlieffert am 19. März 1883 erschossen habe. M. will dort als Hilfsjäger stationiert gewesen und mit der Tochter des Sch. ein Liebesverhältnis angeknüpft haben, jedoch von dem Vater, als er um die Hand der Tochter anhielt, abgewiesen sein. Aus Rache habe er darauf dem Förster in einer Schonung aufgelauert und ihn hinterrücks niedergeschossen. Ein Verdacht hat sich auf ihn nicht gelenkt, vielmehr wurde allgemein angenommen, daß Sch. von Wilddieben erschossen worden. M. will noch einige Zeit auf der Försterei verblieben, dann aber nach Rußland gegangen, dort als Förster angestellt, später aber ausgewiesen worden sein. Von Gewissensbissen geplagt, sei er jetzt zur Anzeige seiner That getrieben worden.

* **Braunsberg**, 8. Mai. Vorigen Freitag brachte der Fleischermeister K. aus Elbing mehrere Stücke Vieh, die derselbe in Wehsack angekauft zum Weitertransport per Bahn hierhin. Es stellte sich auf dem hiesigen Bahnhofe heraus, daß zwei davon des Weitertransportes nicht fähig waren und getötet werden mußten. Bei der Untersuchung des Kreisveterinärztes wurde das Fleisch genießbar und unschädlich befunden und durfte zum Verkauf ausgesetzt werden. Wie mitgeteilt wird, soll solches dann auch mit 20 Pf. pro Pfd. verkauft worden sein.

□ **Königsberg**, 8. Mai. Heute wurde hier selbst die Jagdausstellung des Samländischen Jagdschützvereins eröffnet; dieselbe ist außerordentlich reich besetzt. Jagdliebhaber und Kenner sind des Lobes voll über die Ausstellung; namentlich ziehen die 110 Jagdhunde, sowie die Jagdtrophäen und Jagdgerätschaften die Blicke aller auf sich. — Auch die Pferdeausstellung wurde heute eröffnet. Es sind ca. 250 Pferde von 61 Besitzern ausgestellt und sollen von auswärtigen Händlern bereits mehrfach größere Ankäufe gemacht worden sein.

* **Lyck**, 8. Mai. Am letzten Wochenmarktstage wurden hier selbst die Kartoffeln mit nur 70 Pf. für den Scheffel feilgeboten und gekauft. Bei solchen zu dieser Jahreszeit abnorm billigen Preisen wird es kaum noch Wunder nehmen, wenn kleinere Landbauern, welche für ihre bis jetzt zurückgehaltenen Kartoffeln — Getreide kaufen die meisten schon selbst — einen solchen Spottpreis erzielen, fast mutlos geworden sind.

* **Litterarisches.**
Die Komödianten-Toni. Roman von Herm. Hirschfeld. Den Lesern von Bachem's Roman-Sammlung wird der spannende Roman in 5 Bänden „Die Hexe von Scharnrode“ noch in früherer Erinnerung sein. Hermann Hirschfeld, einer unserer beliebtesten Erzähler, hatte mit jenem Roman den Kreis seiner Freunde bedeutend erweitert. Heute tritt er mit einer nicht minder bedeutenden Arbeit vor die Lesewelt. Die Schicksale Edmund Seltenan's, der als junger Mann einem unwillkürlichen Orango folgend seine junge Frau verläßt, um sich in den Strudel der Welt zu stürzen, nach jahrelangem Umherirren

aber geläutert nach der Heimat zurückkehrt und an der Seite Ernas ein glückliches, zufriedenes Leben führt — sowie die des Friedel Hartmann, späteren Sängers Orini, müssen unwillkürlich fesseln. Eldon, der böse Dämon des gräßlich von Werther'schen Hauses — ein zweiter Franz Moor — blüht mit vollem Rechte seine betrügerischen Handlungen im Buchhause. Die Charaktere sämtlicher Personen sind scharf gezeichnet, die Handlung stets spannend und die Schreibweise eine fließende.

Lotterie.

Bei der am 9. d. M. angefangenen Ziehung der zweiten Klasse 176. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 63 433. 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 133 356. 3 Gewinne von 500 M. auf Nr. 73 605 168 055 177 100. 11 Gewinne von 300 M. auf Nr. 921 14 420 29 483 59 363 78 898 81 430 95 216 132 998 140 865 145 928 170 583.

Danziger Standesamt.

Vom 9. Mai.

Geburten: Kaufm. Franz Friedr. Ernst Kemmann, T. — Arb. Michael Schwarz, T. — Barbier und Friseur Moximus Majewski, S. — Hausdiener Karl August Demski, T. — Schmiedeges. Gustav Fischer, S. — Tischlerges. August Büke, S. — Werkführer Ernst Kantak, S. — Seilerges. Ed. Paulsen, S. — Schmiedeges. Erdmann Behrend, T. — Böttcher Theodor Winowski, S. u. T. — Dekoffizier bei der amerikanischen Marine Forest Smith, S. — Uebel: 1 S.

Aufgabe: Kondukteur der hiesigen Straßen-Eisenbahn Friedr. Ed. Ruhnan und Angelika Kozlowski. — Rentant beim königl. Remonte-Depot Franz Rablik in Plesken und Agnes Hulda Philipp in Neufahrwasser. — Maurer Joh. Aug. Ed. Kulling hier und Amalie Buttgerit in Grieben. — Schuhmacherges. Adam Kutrieb und Katharina Luboda. — Arb. Andreas Leiß in Ohra und Wwe. Josephina Jankowski, geb. Orzgowski, hier.

Heiraten: Schneiderges. Christoph Grob und Klara Amalie Riß. — Arb. Friedrich Wilhelm Weber und Rosalie Franziska Zander.

Todesfälle: Wwe. Helene Luz, geb. Becke, 75 J. — Grenadier Max Alexander Heinrich, 20 J. — Arbeiterin Hulda Wansel, 24 J. — S. d. Mauerpoliers Max Teglass, 7 M. — S. d. Arb. Eduard Volli, 2 J. — Arb. Rob. Schöner, 17 J. — Rentier Joachim Adolf Hoppentrath, 71 J. — Frau Amalie Sophie Grunert, geb. Kuzer, 27 J. — Hauptmann a. D. Karl Theodor Hauff, 78 J. — Grenadier Herm. Julius Rich. Müller, 22 J. — Schiffsagent Joh. William Körber, 29 J. — S. des Arb. Gustav Weichbrodt, 3 M. — S. d. Dekoffiziers bei der amerik. Marine Forest Smith, 2 Tg. — Uebel: 1 S., 2 T.

Milde Gaben.

Für den St. Bonifazius-Abalbertus-Verein sind seit dem 3. April folgende Gaben eingekommen: Büttow Pfarrer Löper und Gemeinde 15 M., Lautenburg Pf. v. Borzyszkowski 6, Gem. 24,75, Zwinnarz Pf. Potogowski und Gem. 37,87, Grandenz Mitglieder 100, Fr. M. J. aus Tschel 3, Wwe. Ugenannt Fastenalmosen 2, Puzig Pf. Görke und Gem. 200, aus dem Nachlaß des verstorbenen Fräulein Maria Kustusch 350, Echlohan Pf. Dasse 30, Generalvikar Dr. Lübbe 15, Vicar Graduszewski aus Ostrowitt 1000 M., Driczmin Dekan Kelle 10, Gem. 20, R. K. aus Renhof 10, bishöfl. Registrator Bollenowski Fastenalmosen 3, W. J. 3 M. Gott vergelte es allen Wohlthätern tausendfach!

Belplin, den 8. Mai 1887.

Kujot, Rentant.

Marktbericht.

[Wlozowski & Co.]

Danzig, 9. Mai.

Weizen: Bezahlt wurde für inländischen blaupigig 129 Pfd. 160, bunt glasiert 124 1/2 Pfd. 161, weiß bezogen 131 Pfd. 162, weiß 128 Pfd. 170, 132/3 Pfd. 171, rot glasiert 129/30 Pfd. 169, Sommer- 132 Pfd. 170, für polnischen 3. Tr. bunt sehr befest 128 Pfd. 147, hellbunt bezogen befest 124 Pfd. 145, bunt 128 Pfd. 147, gutbunt 126/7 Pfd. 148, hellbunt 127/8 P. d. 150, 128/9 und 129/30 Pfd. 151, hell glasiert 125 Pfd. 150, 127/8 Pfd. 151, hochant glasiert 130 Pfd. 152, 132/3 Pfd. 153 M. per To. Regulierungspreis 150 M. Gefündigt sind 100 Tonnen.

Roggen: Bezahlt ist inländischer 126, 126/7, 128 und 130 Pfd. 113, 125/6 Pfd. 113 1/2, polnischer 3. Tr. 124—127 Pfd. 91, russischer 3. Tr. 121/2 Pfd. 86 M., alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländ. 114, unterpolnisch 91 Transit 89 M.

Hafer inländischer 102—104 M. p. To. bezahlt. Erbsen polnische 3. Tr. Futter- 91, feucht 85 M. p. To. gehandelt.

Spiritus loco 40 M. bezahlt.

Berliner Kursbericht vom 9. Mai

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	106
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
2 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	154,30
4 % Preussische Rentenbriefe	103,60
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,00
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,90
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,30
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108
5 % Steirerische Hypotheken-Pfandbriefe	102,75
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r	113,00
Danziger Privatbank-Aktien	139,75
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,30
4 % Ungarische Goldrente	80,25

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. Mai 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder: Auftrieb 496 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität 66—74 M., IV. Qualität 50—60 M. Schweine: Auftrieb 499 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 88 M., Land-schweine: a. gute 84—86 M., b. geringere 76—82 M., Bafon — M bei — Pfd. Tara p. St., Galtzier —, M. I. Ungarn —, M. Kälber: Auftrieb 822 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe: Auftrieb 1970 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität —, M.

Es ist nicht jeder in der Lage, viel Geld auszugeben, sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen durch eine Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker R. Brandts Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug R. Brandts,

Durch die Geburt eines gesunden kräftigen Knaben wurden hoch erfreut.
Hochstrieß, den 10. Mai 1887.
Jos. Paczowski und Frau,
geb. Neumann.

Am 7. d. M., Nachmittags 5³/₄ Uhr, starb nach sechswöchentlichem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innig geliebte Frau und unsere gute Mutter
Amalie Grunert
im Alter von 27 Jahren.
Dieses zeigt tiefbetriibt an
Danzig, den 9. Mai 1887.
Der hinterbliebene Gatte
Andreas Grunert
nebst zwei unmündigen Kindern.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 11. d., Vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle in der halben Allee aus nach dem Kirchhofe auf dem Stolzenberge statt.

Dankagung.
Den hiesigen grauen Schwestern spreche für ihre Geduld und Ausdauer bei dem schweren Krankenlager meiner Frau hiermit meinen besten Dank aus.
Danzig, den 9. Mai 1887.
A. Grunert.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
in **Danzig** in der **Dr. B. Lehmann'schen** Buchhandlung, Ziegen-gasse No. 6 (bei directer umgehender Zusendung unter Kreuzband beträgt das Porto 10 Pf.).
Die **kirchenpolitischen Gesetze Preussens** und des **deutschen Reiches** in ihrer Gestaltung nach dem neuesten Abänderungsgesetze von **V. Rintelen**, Geh. Ober-Justizrath, Mitglied des Reichstages. Cartoniert 1 Mark.
Vollständigkeit, Correctheit und eine für den Gebrauch zweckmässige Ausstattung erhöhen den Werth dieser Ausgabe, welche auch die für den Clerus wissenswerthen Vorschriften in Betreff der Schule, der Eheschliessung und des Militärwesens enthält.
Verlag von **Ferdinand Schöningh** in Paderborn und Münster.

Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig**.
Soeben erschien:
Schulschematismus der **Provinz Westpreussen**.
Übersichtliche Zusammenstellung sämtlicher Schulen der Provinz Westpreussen mit Angabe der Schulorte, Poststationen, Pfarochien, der Lehrer und Lehrerinnen nach Confession etc. etc.
Bearbeitet und herausgegeben von **Bernhard Pompecki**, Lehrer an der Stadtschule zu Schwetz.
gr. 80. 15¹/₄ Bogen. Preis: 1,50 M.
Zu beziehen durch die **Dr. B. Lehmann'sche Buchhandlg.** in **Danzig**, Ziegen-gasse 6.

Oberhemden
vom Lager und nach Maass nach den neuesten Systemen, mit vierfach leinenen Einsätzen, unter Garantie des Gutsitzens und bester Ausführung.
Kragen, Manschetten, Cravatten, Chemisettes, Tragbänder, Socken etc. etc.
Professor Dr. Jäger's
Normal-Unterkleider,
Seidene, Maco-, Merino-Tricotagen für den Sommer in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Ludwig Sebastian,
Leinen-, Manufactur-, Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik,
Nr. 29, Langgasse Nr. 29.
Gewaschene Oberhemden mit leinenem Einsatz, gutschend, von 3 M. an.

Ein neuer sichten, dunkel polirter zweithüriger **Kleiderschrank** Langgarten 104, Th. 59, zu verkaufen.
Eine anst. Witwe in gesehten Jahren wünscht eine Wirthschafts-stelle bei einem Herrn. Abt. unt. **F. 240** in der Exped. d. Bl. erb.

Frühjahrs-Neuheiten.
ALBERT ZIMMERMANN
Special-Geschäft für **KNÖPFE, BESÄTZE** sowie sämtliche Artikel für **Damenschneiderei**
DANZIG
Langgasse
= 73 =
Strickgarne. Schmitzfäden.
Knöpfe, Schlösser, Schnallen. Couleure und schwarze Posamenten. Perlgaons, Ornamente, Grelots, Marabuts, Treffen, Franzen. Spizen, Rüschen, seid. Bänder empfiehlt in neuesten Dessins und reicher Farbensauwahl
Albert Zimmermann, Langgasse 73.

Tapetenhandlung
von **Franz Reich zu Dirschau** empfiehlt **Tapeten** von 18 J an bis zu den feinsten Mustern. Ebenso Schutzpapier bei feuchten Wänden. Broben franco!

Moselwein!
Postfaß 4 Liter M. 4.
B. Krzywinski, Wein-Handlung, Graudenz

Pianinos billigst, baar oder Raten. Monatlich 15, 20, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfreie Probesendg. Pros. grat. **Weidenslaufer,** Berlin NW.

Marienburg Schlossbau-Lotterie
Hauptgewinn M 90 000, Ziehung 9.-11. Juni, Loose à M 3.

Marienburg Pferde-Lotterie.
Loose à M 3
zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“
Bei Ein-sendung des Betrages per Postanweisung sind 15 J mehr zur Frankirung ein-zufenden.

Königsberger Pferde-Lotterie, Zieh. 11. Mai, Loose à M 3, **Marienburg Pferde-Lotterie,** Zieh. 4. Juni, Loose à M 3, **Marienburg Schlossbau-(Geld-)Lotterie,** Hauptgew. M 90 000, Zieh. 9.-11. Juni, Loose à M 3 bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Die von der Königl. Regierung vorgeschriebenen Formulare zu den **Schulkassenbüchern,** sowie sämtliche andere Formulare und Listen für Schulen, auf starkem Papier und sauber gedruckt, halte stets vorrätig.
Danzig. **H. J. Boenig.**

Münchener Pichorr-Bräu,
König der bayrischen Biere.
General-Depot für Ost- und Westpreußen.
Doppelwaggonladung in ganz außergewöhnlicher, guter Qualität eingetroffen.
Danzig, den 9. Mai 1887.
Edmund Einbrodt.
Original-Gebinde von 8¹/₂ Liter an.

Kleiderstoffe
in neuesten Farben, besten Fabrikaten zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Ludwig Sebastian,
Leinen-, Manufacturwaaren-, Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik.
29, Langgasse 29.
Schwarz-Weiß-Elfenbein- Cachemirs zu Einsegnungskleidern, besonders preiswerth.

Julius Konicki Nachf.
empfehlen
Tricot-Zailen
einfach Kammgarn, glatt, Stück 2,50 M.,
zweifach Kammgarn, glatt 3,50 Mark,
dreifach Kammgarn, extra schwer, Stück 4,50 M.,
einfach Kammgarn mit Weste, Stück 3,75 M.,
zweifach Kammgarn mit Weste, Stück 5 M.,
dreifach Kammgarn, reich garnirt, Stück 7 M.
Sonnenschirme
glatt Atlas pro Stück 2,50 M.,
glatt Atlas mit Nickel- und Bronze-gestell pro Stück 4,50 M.,
glatt Atlas mit seidene-m Futter pro Stück 6 M.,
Damassé mit seidene-m Futter pro Stück 7 M.,
Damassé ohne Futter pro Stück 5 M.
bis zu den elegantesten Neuheiten.

Zu den Einsegnungen
empfehle einen großen Posten **schwarzer Cachemires** in Halbwolle, Meter von 75 Pf. an, in reiner Wolle von 1,50 M. an.
Nur gute und reelle Fabrikate.
B. Grossmann,
Danzig, Holzmarkt 19.
Verband gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

Für Katholiken.
Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche **Gebetbücher** aus dem Verlage von **A. Riffarth** in **M. Gladbach** empfohlen:
a) Für Kinder: Katholischer Gottesdienst, Büchlein der Andacht, Schöngel, Kind Maria, Preis dem Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die betende Unschuld, Waage und Bettel.
b) Für Erwachsene: Palmblätterlein, So sollt ihr beten, Büchlein d. 5. Parabole der Kirche, Gebete der Heiligen, Bergsheinricht, Geheiliger Tag, Sterne u. Blumen, Sammlung religiöser Gedichte, F. Traubert, (Wasser, jahrbuch), Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Hammelstein, Straß der Gnade, Eusebius, i. altbest. Ausstattung, Thomas à Kempis, Abert, v. Pater, Haslach, Balsambüchlein von Pater Haslach, Altarheilmittel, Gebet bei Jesus Christus, (Lacher).
c) Special für Frauen: Maria zu lieben, Salvo Regina, Maria, unsere Herrin, Maria von der immerwähren. Hilfe, Maria, mein Gnadenstern (Wass-jahrbuch), Gussartliche Liebesblumen, Muttergottesrosen.
d) Special für Herren: Maria aller Gebete, in nicht. Kleines Bergsheinricht, format, ewige Anbetung (Bert-Ausgabe).
e) Mit großer Schrift: Der Herr ist mein Schild und Licht (mittlerer Schrift), Heiliges Herz Jesu (große Schrift), Jesus meine Liebe, Kraft im Alter, Ruhe und Frieden, Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).
Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.
Ebenso ist das in Breslau von **Dr. Windthorst** allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von **A. Riffarth** erschienene „**Hausliche Glück**“ für nur **Eine** Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen.

St. Jacobs-Tropfen.
Zur völligen und sicheren Heilung aller Nagen und Nerven-leiden, selbst solcher, die allen bis-herigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magen-schwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklappen, Kopfschmerzen etc. Die **St. Jacobs-Tropfen**, nach dem Recepte der **Barfüßer-Mönche** des griech. Klosters **Actra** aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der **Tropfen** sicheren Erfolg.
Preis: 1 Flasche M 1, große Flasche M 2 gegen Ein-sendung oder Nachnahme.
Generaldepot:
M. Schulz, Hannover, Escherstraße.
Depots: Löwen-Apotheke Dirschau, Rath's-Apotheke Marienburg, Adler-Apotheke Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: **Alb. Neumann,** Danzig (en gros), **F. Klodzynski,** Könitz.

Baumwoll. Strickgarne, sowie **Soden, Strümpfe, Handschuhe** in allen Größen und Preislagen,
Damen-Unterröcke von 2,70 M an, empfiehlt in nur guter Waare **Hermann Dauter,** Heil. Geistgasse 13, Eing. Scharmachergasse.
Danziger Stadt-Theater.
Mittwoch den 11. Mai. 10. Ensemble-Gastspiel. Letztes Gastspiel von Hedwig Niemann-Raabe. **Dorf und Stadt.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten von Birch-Pfeiffer. Vorle. Hedwig Niemann-Raabe.
Um Differenzen mit den Bon-Inhabern zu vermeiden, werden Vor-merkungen zu „Dorf und Stadt“ nicht Tags vorher angenommen, sondern der Verkauf gegen Kasse und Bon-Umtausch findet erst von Mittwoch früh ab statt.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.